



DIE STADT IM MEER

Susann Luthardt

>>> Viele Wunder dieser Welt kommen uns mitunter überladen und abgegriffen vor. Das mediale Informationszeitalter bringt uns die Dinge nah und lässt sie uns scheinbar gut kennen, obwohl wir sie noch nie wirklich gesehen haben. Und so ist es jedes Mal aufs Neue eine echte Offenbarung, einem dieser Wunder gegenüberzustehen und es zu erleben. Und jedes Mal sagt man sich: „Wow, jetzt verstehe ich, warum alle so einen Wind darum machen.“

Venedig gehört dazu. Der Bekanntheitsgrad der Stadt ist so hoch, dass man im Vorfeld bereits das Gefühl hat, alles darüber zu wissen und sich eigentlich denkt, dass es sicher wichtigere, spannendere Orte zu besichtigen gibt. Und tatsächlich passiert es erst in dem Moment, in dem man die Insel betritt und einem das Ausmaß des allgegenwärtigen Wassers bewusst wird, dass man merkt, dass es ein Unterschied ist, zu glauben, alles zu wissen oder es mit ei-

genen Augen zu sehen, dort zu sein, umherzulaufen, zu riechen und zu fühlen.

Sicher, das was alle Welt weiß, kommt nicht von ungefähr und macht einen großen Teil der Stadt aus. Die natürlich vom Tourismus lebt. Und niemand nimmt es übel, wenn das frisch vermählte junge Paar die Wasserstraßen mit der Gondel befährt oder Touristen aus allen Ländern die Läden mit den typischen Karnevalsmasken stürmen. Was aber wirklich faszinierend ist, ist die Unmittelbarkeit der Erscheinung einer Stadt inmitten des Meeres. Es gibt keine Küstenlinie, es gibt nur Gebäude und Wasser. Kein Zweifel, dass das einmal untergehen muss. Doch bis dahin lohnt es sich einen Blick darauf zu werfen.

Vor etwa 1.500 Jahren begann die Erbauung Venedigs auf über 100 sumpfigen Inseln. Bis heute ist die so frühe Erschließung eines solch schwierigen Baugrundes in diesem Umfang einmalig auf der Welt.

Die Stadt versprüht ihren mittelalterlichen Charme auf acht Quadratkilometern und hat 65.000 Einwohner, wobei das auf dem Festland liegende Mestre ebenfalls zu Venedig gezählt wird, wo noch einmal 175.000 Menschen leben. Auf der Insel gibt es keine Autos, nur Fußwege, Plätze und Wasserstraßen. Die 95 Kirchen und 20 Museen sind Ausdruck für eine weitere Charakteristik Venedigs – sein kulturhistorisches Erbe. Kunst und Kultur wurden im Laufe der Jahrhunderte in großer Vielzahl gesammelt und von den Bürgern von jeher geschätzt und gehütet. Die Stadt selbst scheint wie ein großes Museum.

Doch was gibt es denn nun eigentlich konkret zu sehen? Natürlich den Markusplatz mit der Basilica di San Marco, deren ganzes Innere von kostbaren Mosaiken verziert ist und über die gesagt wurde: „Eine Piratenkathedrale ausgeschmückt mit den Beutestücken der Welt.“ Eines der faszinierendsten dieser Beutestücke ist die Bronzequadriga, die einst die Rennbahn von Konstantinopel schmückte und im 13. Jahrhundert nach Venedig kam. Das Original ist im Inneren der Basilika zu besichtigen, eine Kopie findet sich außen über dem Haupteingang des Gebäudes. Unweigerlich fragt man sich: „Was müssen diese Pferde in ihrer langen Geschichte schon alles mit angesehen haben?“

Doch auch der Markusplatz an sich ist eine Erscheinung. Man betritt ihn meist aus einer der engen Gassen kommend, die durch das Stadtviertel San Marco direkt auf ihn zulaufen, und steht mit einem Mal auf diesem riesigen Areal, umgeben von altherwürdigen Gebäuden mit einer großen, dem Wasser zulaufenden Flucht, flankiert von zwei majestätischen Säulen an ihrem Auslauf. Das offenbart die Weite des Platzes eindrucksvoll. Genau das ist es auch, was die Stadt so einzigartig macht. Eben noch läuft man durch dunkle, schmale Straßen, überquert eine der unzähligen kleinen Brücken, die über die Kanäle gebaut sind, und plötzlich landet man auf einer weitläufigen Piazza. Oder man läuft in eine Sackgasse und steht am Wasser und muss umkehren. Es ist möglich, ewig zu laufen und nie das Gefühl zu haben, im Kreis zu gehen. Doch schließlich führt



einen alles unweigerlich irgendwann zum Canal Grande mit der Rialtobrücke.

Um den Canal Grande in seiner gesamten Länge zu erfassen, lohnt es sich mit den auf ihm ständig verkehrenden Vaporettos, Wasserbussen, zu fahren. Es ist möglich, diese von einer der vielen Haltestellen zu besteigen und so einen Teil oder die ganze Strecke des prächtigen Kanals zu besichtigen. Etwa in der Mitte des Flusslaufes, am engsten Punkt des Kanals, befindet sich die Rialtobrücke. Sie ist eine von nur drei Brücken, die über den Canal Grande führen und mit eines der wichtigsten Bauwerke Venedigs, da sie eine der seltenen Brücken ist, auf der Häuser gebaut





lichkeiten sollte man nicht außer Acht lassen, dass man in Italien ist und das heißt immer auch gutes Essen und erlesener Wein. Und wie in jeder Stadt mit Weltruhm kann man dies recht günstig, aber auch äußerst kostspielig in Venedig haben. Doch egal zu welchem Preis, die klassische Pizza oder das Pastagericht sind immer zu empfehlen und auch die erschwinglicheren, italienischen Weine sind meistens gut.

Die beste Reisezeit ist im Frühjahr oder im Herbst, wenn die Touristen noch nicht ganz so zahlreich die Stadt bevölkern. Außerdem ist es dann nicht so heiß wie im Sommer und das Spazieren und Flanieren wird nicht zur Hitzeschlacht. Hotels gibt es überall verteilt in allen Klassen. Und da Venedig nicht so groß



wurden, in denen heute Geschäfte untergebracht sind. Überquert man die Rialto-Brücke, gelangt man vom Stadtviertel San Marco nach San Polo. Und je weiter man sich in diesen Teil der Stadt begibt, desto weniger Touristen begegnen einem. Hier finden sich ebenso enge Gassen und weitläufige Plätze wie überall, nur trifft man dort am Nachmittag oder am Wochenende vielmehr Venezianer selbst mit ihren Kindern und Hunden, bei einem Gespräch mit Bekannten oder Freunden im Schatten eines Baumes sitzend.

und leicht zu Fuß zu erkunden ist, kann man ohne Weiteres auch ein Quartier am Rande oder etwas abseits der berühmten Plätze beziehen. Viel Spaß, wenn ihr hinfahrt und genießt das Leben! <<<

Zudem sehenswert sind die weiteren Inseln rund um Venedig. Sie erreicht man ebenfalls mit Wasserbussen von den entsprechenden Ablegestellen. Im Norden liegen Murano und etwas weiter entfernt Burano. Während Murano aufgrund der dort ansässigen Glasproduktion bekannt ist, hat sich Burano durch die Herstellung erlesener Spitze in ganz Europa einen Namen gemacht. Doch auch wer kein Interesse an Spitzen hat, kann bei einem Spaziergang auf der Insel mit ihren vielen verschiedenfarbigen Häusern und den, an Pisa erinnernden, erstaunlich schiefen Kirchturm einiges entdecken oder einfach relaxen.

Natürlich gibt es noch vielmehr zu sehen und zu erleben. Die prunkvollen Palazzi, geheime Gärten in Hinterhöfen oder die unzähligen Museen mit kostbaren, einzigartigen Kunstwerken. Doch bei allen Mög-

